

Lehen im Herzogtum Mailand und über bildliche Darstellungen informiert. Aus dem letztgenannten Aspekt sei hervorgehoben, daß Costanzo auf dem heute in Brüssel aufbewahrten Sforza-Triptychon Rogiers van der Weyden zusammen mit seinem Vater Alessandro und seiner Schwester Battista abgebildet wurde, während ein 1479/80 im Palazzo Comunale zu Siena ausgeführtes Fresko ein Schand- und Spottbild darstellt, da es seine Flucht aus einer Schlacht verewigt.

C. M.

Zwischen Deutschland und Frankreich. Elisabeth von Lothringen, Gräfin von Nassau-Saarbrücken, hg. von Wolfgang HAUBRICHS und Hans-Walter HERRMANN unter Mitarbeit von Gerhard SAUTER (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 34) St. Ingbert 2002, Röhrig Universitätsverlag, 699 S., 71 Abb., ISBN 3-86110-319-2, EUR 56. – Als Übersetzerin von vier französischen Chansons de geste in deutsche Prosa spielt die aus dem Hause Lothringen-Vaudémont stammende Elisabeth († 1456) in der deutschen Literaturgeschichte eine große Rolle. Nach dem Tod ihres Mannes, des Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken, hat sie von 1429 bis 1442 für die gemeinsamen Kinder die vormundschaftliche Regierung der Grafschaft übernommen. Die literarischen Arbeiten Elisabeths stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes, ergänzt durch eine Würdigung ihres qualitätvollen Grabmals in der Saarbrücker Stiftskirche St. Arnual (Christof TREPESCH, Die Grabtumba der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken im Kontext zeitgenössischer Sepulkralkunst, S. 623–656) und einige historische Studien in engerem Sinne zu ihrer politischen Wirksamkeit und deren Umfeld. Hier ist in erster Linie zu nennen: Hans-Walter HERRMANN, Lebensraum und Wirkungsfeld der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken (S. 49–153). H. erkennt der Regentin einen „aktiven Anteil an den Regierungsgeschäften“ (S. 90) zu und sieht sie auch nach dem Ende der Regentschaft noch politisch aktiv, auch ihren in der Forschung umstrittenen persönlichen Anteil an den Übersetzungen schätzt er hoch ein. Für die regionale Geschichtsforschung stellt er mit einer Übersicht über das nicht-urkundliche Verwaltungsschriftgut der Gräfin (S. 125–145) sowie ihre Räte und Amtsleute (S. 146–153) wichtiges Material bereit. – Heinz THOMAS, Im Vorfeld von Saarbrücken: Frankreich und Burgund in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (S. 155–190), schildert die Ereignisse auch unter Gesichtspunkten, die im literarischen Werk Elisabeths ihren Niederschlag fanden (vgl. bes. S. 171 ff. „Das Gerücht über Karls VII. uneheliche Geburt“ und die Verleumdung der Königin in Elisabeths *Sibille*). – Für den Historiker bildet eine Edition den Hauptteil des Bandes, die der „Germanistisch-historische Arbeitskreis der Universität Mainz“ verantwortet: Die Varsberg-Korrespondenz der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken aus den Jahren 1432–1434 (S. 191–388). 84 Briefe, die von 15 Mitarbeitern unter Leitung von Karl-Heinz SPIESS und Albrecht GREULE bearbeitet wurden. Umrahmt wird die Edition von einer ausführlichen quellenkundlichen Analyse und Schilderung des Konflikts, der zu dem lothringischen Erbfolgestreit nach dem Tod Herzog Karls von Lothringen (1431) gehört. Ein eigenes Register erschließt die Edi-